

Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Nr. 230

Dienstag, den 1. Oktober 1918.

35. Jahrgang.

Deutschlands Wirtschaftskraft — eine Bürgschaft für die Zukunft.

Von Professor Dr. Franz Eulenburg, Aachen.

II.

Von den weiteren Produktivkräften kommen zunächst die natürlichen Bodenschätze des Bergbaues in Betracht. Deutschland besitzt Kohle, Erze und Salze wie nur wenige Staaten der Erde. Wir hatten vor dem Kriege die höchsten Gewinnungsziffern an Kohle; nur die Vereinigten Staaten sind uns mit 450 Millionen Tonnen überlegen. Auch dieses natürliche Vorkommen ist nicht zerstörbar und kann uns in keiner Weise genommen werden. Wir hatten eine starke Ausfuhr vor dem Kriege. Ihr Wert betrug im letzten Friedensjahre 700 Millionen Mark. Auch das wird uns erhalten bleiben. Denn auf unseren Kohlenbezug sind fast alle Nachbarländer angewiesen. Frankreich und die Schweiz, Holland und die skandinavischen Reiche ebenso wie Rußland und Italien bezogen dieses „Brot der Industrie“ zum großen Teil von uns. Für die Gestaltung unseres Lebens ist es sehr bedeutsam, daß wir einen so wichtigen und unerschöpflichen Rohstoff in Händen haben, den man uns unter allen Umständen abhandeln wird. England allein kann nicht alle europäischen Länder beliefern, und die Vereinigten Staaten sind zu weit entfernt. Die Kohlenbezüge des rheinischen und vor allem des oberschleifischen Bezirkes sind weit mächtiger als die im britischen Reiche. Wir haben darin die unverwertbare Wärme- und Kraftquelle, auf der sich unsere Industrie dauernd aufbauen kann.

Aber auch an Eisenerzen sind wir nicht ganz arm: Ihre Gewinnung belief sich auf 33 Millionen Tonnen, in Frankreich nur auf 18, in Großbritannien auf 14. Daneben gewinnen wir von anderen Erzen Zink, Blei, Kobalt, Nickel, Bismut im Betrag von zusammen mehr als 3 Millionen Tonnen; auch das ist ein Reichtum, von dem wir anderen Ländern abgeben können.

Dazu kommt als besondere Eigenheit das Vorkommen von natürlichen Abraumfalsen. Wir gewonnen vor dem Kriege allein 14 Millionen Tonnen Kohlsalze im Werte von 300 Millionen Mark. Hierunter nehmen die erste Stelle bekanntlich die Kalisalze ein, ein ganz vorzügliches Düngemittel, auf das alle anderen Länder angewiesen sind. Wir haben im Kali ein natürliches Monopol, das uns nach dem Kriege noch gute Dienste leisten wird. Denn man wird unser Kali allenthalben brauchen. Die Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten hängt zum guten Teil von der Düngung mit diesen Salzen ab, ebenso die Erntetrügnisse anderer Länder. Für die Gestaltung der Ausfuhr wird es künftig ebenfalls in die Waagschale fallen, daß wir darin ein Tauschobjekt besitzen, das man uns nicht rauben kann.

Allerdings haben wir es verstanden, diese natürlichen Materialien voll auszunutzen. „Die schwarzen Diamanten“, die Kohlen, dienen ja nicht nur zur Herstellung von Heizstoffen, sondern ebenso auch zu der von Munition wie von Farb- und Ruchstoffen. Unsere chemische Industrie gewinnt aus der Kohle den Teer; daraus werden dann weiter verarbeitet jene wunderbaren Anilinfarben, die man bisher erfolglos anderwärts nachzuahmen verunmöglicht. Auch im Kriege ist ein Kohlenforschungsinstitut ins Leben getreten, das sich der Erforschung der Eigenschaften der Kohle zur Aufgabe stellt. Denn bisher gingen wir allzuverschwenderisch mit diesem kostbaren Stoff um. Man hat ausgerechnet, daß durch rationelleren Verbrauch im Hause wie im Fabrikationsbetrieb und im Transport jährlich etwa 300 Millionen Mark gespart werden können.

Auch die an sich minderwertigen Kinetterze Leuchtgas sind durch das basische Verfahren, das man der wissenschaftlichen Technik verdankt, voll ausgenutzt; sie geben als Nebenprodukte das für die Landwirtschaft so wertvolle Thomasposphatmehl her. Ein Eisenforschungsinstitut, das demnächst in Düsseldorf eröffnet werden soll, wird diese Studien weiter vertiefen und der Praxis neue Anregungen geben. An das Vorkommen der natürlichen Salze hat die chemische Industrie ihre Entwicklung sicher angeknüpft, die jetzt mit der Gewinnung des natürlichen Stickstoffs aus der Luft ihre Krönung fand. Diese Erfindung hat uns im Kriege überhaupt gerettet. Es ist nicht zu erwarten, daß die deutsche

chemische Wissenschaft auf ihren Vorbeeren ausruht. Schon geht sie dahin, künstlichen Kautschuk zu erzeugen, wie sie es verstanden hat, Faserstoffe für die Bekleidung nutzbar zu machen. Noch ist ein Ende dieser Entdeckungen nicht abzusehen, die nur die Frucht langer Arbeit zu zeitigen vermag.

Not macht erfinderisch. Sie hat es auch jetzt wieder getan. Damit ist uns die Möglichkeit gegeben, höhere Ertrügnisse mit geringeren Kosten zu erzielen und dadurch auch das Tragen der kolossalen Lasten, die uns der Krieg aufbürdet, leichter zu nehmen, als unsere Gegner es können.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz, Rupprecht und Bohn:

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. 9. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handjame-Abchnitt von nördlich Dignuiden bis Merkem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Wytchaets-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handjame-Abchnitt und gegen die Linie Farren-Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Paschendaede und Beccleure drang der Gegner bis Moorlede und Dadijele vor. Dort stießen wir seinen Stoß auf.

Der am frühen Morgen von Routhen bis Konten in der Lysniederung vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpfen hier in der Lysniederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu achtmal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unseren Stellungen, bei Sancourt und Dilloy in erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cantinpre, faßte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrand der Stadt hinter der Scheibe und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab.

Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Manieres zusammen. Südlich von Marcoing drängte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Manieres-Crevecœur zurück.

Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelien bis südlich von Bellenglise an. Zwischen Gonnelien und Bellenglise schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Billers-Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wieder genommen; örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die an der Front bei Gonnelien und Billers-Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reservebataillonen in entschlossenem Gegenangriff wieder zurück.

Zwischen Bellenglise und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellenglise—Westrand Joncourt—Lehancourt zum Stehen. Die nördlich von Ercourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Lehancourt zurücknehmen.

An dem im Großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen Verlusten erkaufte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Gallwitz:

Gegen unsere neue Linie am Dije-Nisne-Kanal drängt hier der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorstoßkämpfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Snippe und der Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf.

Zwischen Auberville und Somme-Po schlugen wir mehrfach, nordwestlich von Somme-Po, neue Angriffe

gen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab. Weiter südlich blieben Manne und Ardenn in Feindeshand. Wir fanden am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aune — nördlich Ardenn — nördlich Eschpault — Bouconville.

Mit besonderer Kraft stürmte der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonnerwaldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aisne-Tales entrieffen wir dem Feind Apremont und den Wald von Montrebeau und warfen hier den Amerikaner mehr als einen Kilometer zurück.

Wir schoffen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

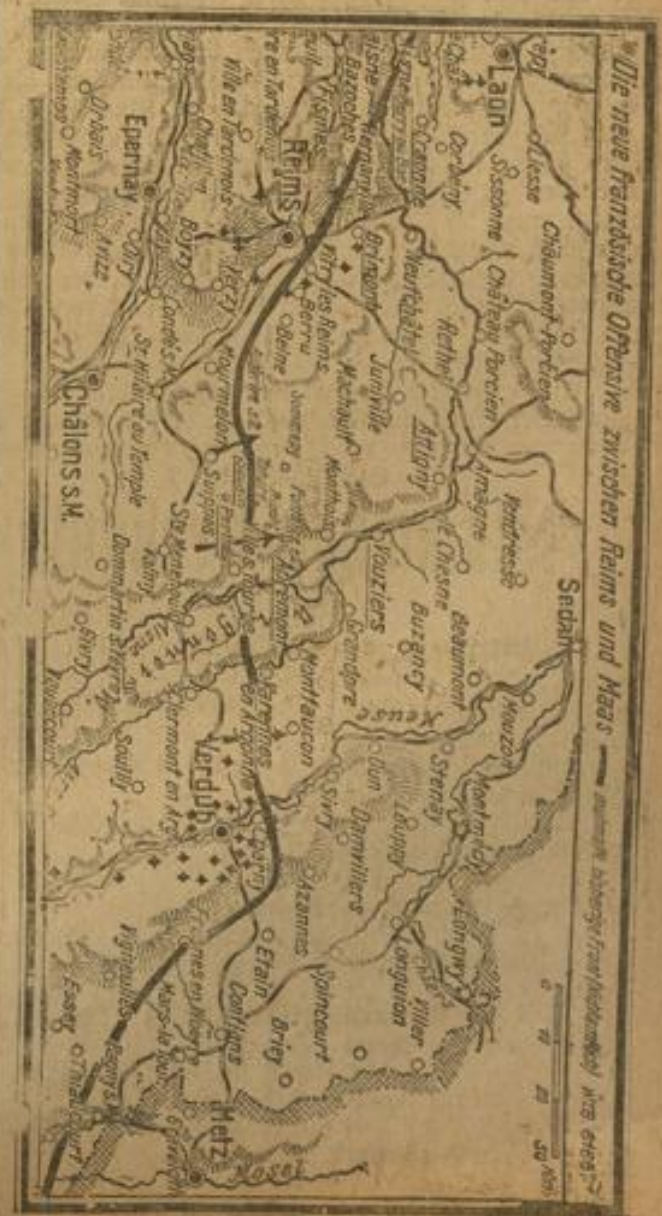
„Einstehe für Pflichterfüllung

bis zum Neupersten! Das hat einst ein deutscher Offizier dem Vater aus dem fernen Kaukasus gebrüllt, als schon der Tod an die Tore seiner Festung pochte.

Nach vor der Festung Deutschland steht der Tod. Nicht Mal schon ist der Ausfall geglückt, der grinsende Schützer zurückgeworfen. Jetzt wird zum neunten Male Sturm geblasen. Bis in die letzten Ecken und Winkel des Reichs dringt der Ruf zur neuen Offensive des Soldates, zum neuen Weltkampf der silbernen Kugeln, wie eiserne Feindesdüffel sich einst angebrüllt hat.

Erst wenn hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte einst den Andern wieder erzählen: „... und alle, alle kamen!“ Sie hören nichts anderes hören und werden nichts anderes hören, unsere Enkel, wenn jeder für uns einsteht für Pflichterfüllung bis zum Neupersten.

Darum zeichne!



Die neue französische Offensive zwischen Rains und Maas

